

Curt Goetz

Hokuspokus

Komödie in vier Akten

BL 10

Textbuch

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der Verlag Felix Bloch Erben GmbH & Co. KG, Hardenbergstr. 6, 10623 Berlin

Personenverzeichnis

FERDINAND, der Gerichtspräsident

ARTHUR GRAHAM, sein Freund

JOHN, der Butler

PEER BILLE

DER POLIZIST

WULKENS, der Staatsanwalt

AGDA KJERULF

DER GERICHTSDIENER

ZEUGIN SEDAL, ihre Zofe

ZEUGE EUNANO

ZEUGIN KIEBUTZ

FRAU ENGSTRAND

DIE GESCHWORENEN

DIE KRANKENSCHWESTER

Der erste Akt spielt in der Villa des GERICHTSPRÄSIDENTEN FERDINAND ARDEN, das übrige im Schwurgerichtssaal einer größeren deutschen Stadt.

ERSTER AKT

Bibliothek im Hause des GERICHTSPRÄSIDENTEN.

In der Mitte des Hintergrundes Kamin mit flackerndem Feuer. Rechts und links vom Kamin hohe französische Fenster, die fast bis zur Erde reichen. Das rechte ist halb offen. Die Nachtluft spielt mit den Gardinen.

Über dem Kamin ein fast lebensgroßes Gemälde, das Porträt einer faszinierenden Frau. Sie ist in tiefer Trauer. Ihre Augen sind von unbestimmter Farbe. Immer, wenn du denkst, sie sieht dich an, sieht sie an dir vorbei, wie es die Raubtiere im Zoo mit dir machen.

Die Wände rechts und links sind bis zur Decke mit Büchern bestellt. Die Regale umrahmen je eine Tür. Auch die Hinterwand ist, soweit Kamin, Gemälde und Fenster noch Platz lassen, mit Büchern bedeckt.

Die Beleuchtung ist sehr gedämpft. Sie kommt nur von einer Stehlampe und dem Kaminfeuer, so dass das Mondlicht noch gut zur Geltung kommt, das den Park hinter den Fenstern in tiefer Perspektive zeigt. Es ist gegen 11 Uhr abends.

An dem zierlichen Telefonschreibtisch vor dem linken Fenster steht der Butler John, den Hörer am Ohr, und klickt ungeduldig, aber dennoch würdevoll, auf die Gabel. Sein Herr, der GERICHTSPRÄSIDENT, der noch sehr gut aussieht, mit seinen weißen Haaren, beobachtet ihn gespannt, die Hände in den Taschen. Er steht rechts vorn, den Rücken halb zum Publikum.

JOHN Keine Antwort, Herr Präsident.

PRÄSIDENT Versuch noch mal.

JOHN *(wählt abermals. – Eine kleine Kaminuhr schlägt dreimal. Herr und Diener sehen unwillkürlich zu ihr hin. Sie zeigt 10.45 Uhr. – Der PRÄSIDENT vergleicht die Zeit mit der auf Armbanduhr.)* Hallo? ... Flughafen ...? Hier bei Gerichtspräsident Arden ... Herr Präsident wünscht zu wissen, ob etwas mit dem 9-Uhr-Flugzeug aus London passiert ist? ... Was ist passiert?!

PRÄSIDENT Mein Gott ...!

JOHN Nichts ist passiert! ... Danke! ... Es kam planmäßig ... Oh! ... *(Blickt fragend zu seinem Herrn)*

PRÄSIDENT Frage, ob ein Mr. Graham unter den Passagieren war!

JOHN Können Sie mir sagen, ob ein Mr. Graham unter Passagieren war? Nein?

PRÄSIDENT Er war nicht dabei?

JOHN Wissen Sie das genau? ... Sie wissen es nicht genau? ... Sie wissen es überhaupt nicht ... oh, ich verstehe ... Sie sind nur der Portier ... Danke! ... *(Er hängt an.)* Er weiß es nicht. Er ist nur der Portier.

PRÄSIDENT Seltsam, dass Flughäfen Portiers haben!

- JOHN Sie öffnen die Türe zur weiten Welt ... wenn mir diese Bemerkung erlauben darf ...
- PRÄSIDENT Du darfst nicht!
- JOHN Sehr wohl, Herr Präsident. – Soll ich das Grand H noch mal versuchen?
- PRÄSIDENT Überflüssig. Man hat mir versprochen, sofort anzurufen, wenn er eintrifft.
- JOHN Es wird schon nichts passiert sein, Herr Präsident.
- PRÄSIDENT Woher weißt du das?
- JOHN Ich weiß es nicht. Ich hoffe es nur. – Noch eines Wunsch, Herr Präsident?
- PRÄSIDENT Ich wünschte, dass du weniger vornehm; wärest ...
- JOHN Sehr wohl, Herr Präsident ...
- PRÄSIDENT Meine Nerven schleifen in letzter Zeit am Teppich ...
- JOHN Ich habe es beobachtet, Herr Präsident ...
- PRÄSIDENT ES ist überflüssig, dass du mit deiner englischen Vornehmheit noch auf ihnen herumtrampelst!
- JOHN Sehr wohl, Herr Präsident.
- PRÄSIDENT *(zum Rauchtisch gehend und sich eine Zigarette anzündend)* Ich verfluche die Stunde, als ich in einer snobistischen Anwendung dich von London mit herübernahm!
- JOHN Sehr wohl, Herr Präsident.
- PRÄSIDENT *(da JOHN sich nicht zum Gehen anschickt)* Noch etwas?
- JOHN Erwarten es Herr Präsident heute Abend wieder?
- PRÄSIDENT Was?
- JOHN Das Phantom? ...
- PRÄSIDENT *(nervös)* Natürlich ...
- JOHN Soll ich Sekt kaltstellen?
- PRÄSIDENT Wie gewöhnlich!

- JOHN Sein Frack ist von einem Londoner Schneider.
- PRÄSIDENT Woran willst du das bemerkt haben?
- JOHN Am Frack. – Zwei Gläser, Herr Präsident?
- PRÄSIDENT Drei. Für den Fall, dass Mr. Graham doch noch kommt.
- JOHN Sehr wohl.
- PRÄSIDENT Für den Fall, dass Mr. Graham nicht eintreffen sollte, wäre ich dir dankbar, wenn du aufbliebest ...
- JOHN Sehr wohl, Herr Präsident.
- PRÄSIDENT Bist du furchtsam?
- JOHN Nein, Herr Präsident.
- PRÄSIDENT Ich auch nicht.
- Es klingelt stark. Beide erschrecken.*
- JOHN Vielleicht ist das Mr. Graham. *(Er geht öffnen.)*
- PRÄSIDENT Gott gebe es! *(Er drückt die Zigarette aus und lauscht gespannt.)*
- GRAHAM *(noch hinter der Szene)* Hallo, John! ... Was ist los? ... Sie sehen ja aus wie ein Gespenst?!
- JOHN *(GRAHAM eintreten lassend)* Wir waren sehr besorgt um Sie, Mr. Graham!
- GRAHAM Wie wundervoll! Ich liebe es, wenn man sich um mich sorgt! *(Auf den PRÄSIDENTEN zueilend)* Hallo, Alter! *(Ihm beide Hände schüttelnd)* Lass dich anschauen! *(Er dreht ihn zum Licht.)* Du hast dich gar nicht verändert!
- PRÄSIDENT Mir etwas Unangenehmeres zu sagen, ist dir wohl gar nicht eingefallen! Warum hast du zwei Stunden Verspätung? Ich sah dich schon zu einem Zwieback reduziert!
- GRAHAM Hoffentlich bist du nicht enttäuscht!
- PRÄSIDENT *(ihm auf die Schulter klopfend, mit einem Seufzer der Erleichterung)* Ich bin ehrlich froh, dass du da bist, Junge! – *(Geht zur Hausbar.)* – Was nimmst du?

- GRAHAM *(dem inzwischen Hut und Mantel von John abgenommen wurden)* Ich werde erst einmal Platz nehmen, wenn du gestattest. *(Er wirft sich in einen Sessel.)* Puh ... ! War das eine Fahrt!
- PRÄSIDENT Whisky?
- GRAHAM Frag nicht! – Und spar dein Sodawasser!
- PRÄSIDENT Wir bedienen uns selbst, John.
- JOHN Sehr wohl, Herr Präsident. *(Er geht ab.)*
- GRAHAM *(JOHN nachsehend)* Dass du das aushältst!
- PRÄSIDENT Ich habe mich daran gewöhnt, dass er vornehmer ist als ich. – Was macht London?
- GRAHAM Fein. – Ich soll dich grüßen.
- PRÄSIDENT Von?
- GRAHAM Evelyn.
- PRÄSIDENT *(das Glas, das er gerade serviert, hart aufsetzend)* Du hast sie gesprochen?
- GRAHAM Ja.
- PRÄSIDENT Und?
- GRAHAM Sie liebt dich noch immer ... sagt sie.
- PRÄSIDENT Oh ...
- GRAHAM Ich hoffe, ich habe nicht in einer alten Wunde gestochert. Ich hasse es, in alten Wunden zu stochern!
- PRÄSIDENT *(ausweichend)* Das ist vorbei ...
- GRAHAM Gott sei Dank! Vergiss sie! Du hast sie in deinem Testament großzügiger bedacht, als sie es verdient, nach dem was sie dir angetan hat! ... Vergiss sie!
- PRÄSIDENT *(nicht ganz überzeugend)* Ich habe sie vergessen.
- GRAHAM Lass uns darauf trinken! ... Prost!
- PRÄSIDENT Prost!

Sie trinken. Als GRAHAM das Glas wieder absetzt, fällt sein Blick auf das Gemälde über dem Kamin.

GRAHAM Verdammt!

PRÄSIDENT knipst die Stehlampe aus und die Effektbeleuchtung über dem Bild an. Die Wirkung, unterstützt durch das flackernde Kaminfeuer, ist außerordentlich.

GRAHAM Großer Gott! ... Diese Augen! ... Welche Farbe haben sie?

PRÄSIDENT Sie wechseln ...

Sie verharren einen Augenblick, in den Anblick vertieft.

GRAHAM Fabelhaft! ... Wenn mich mein Scharfsinn nicht gänzlich im Stiche lässt, ist das die neue Königin deines Herzens?

PRÄSIDENT Unsinn!

GRAHAM Sei nicht albern. Das Gemälde ist nicht gerade ein Meisterwerk. Wenn du dir die Mühe nimmst, es zu illuminieren wie einen Christbaum, so tust du es wegen der Frau, die es darstellt! ... Und da die Farben kaum trocken sind, ist zu hoffen, dass sie noch lebt. Und wenn sie noch lebt, sollte man sie sofort heiraten!

PRÄSIDENT *(setzt sich)* Wenn du sie heiraten willst, musst du dich beeilen. Wenn nichts dazwischenkommt, verurteilen wir sie morgen zum Tode.

GRAHAM *(sieht seinen Freund sprachlos an, dann)* Nein!?

PRÄSIDENT *(nickt)* Doch!

GRAHAM *(auf das Gemälde deutend)* Das ist ...?

PRÄSIDENT Das ist Agda Kjerulf ... Deren Prozess du morgen beiwohnen wirst.

GRAHAM *(immer noch auf das Bild starrend)* Wer würde diese Frau für eine Mörderin halten! ... Seltsam!

PRÄSIDENT *(ebenfalls in Betrachtung des Bildes versunken)* „Die Welt ist voller Rätsel“, sagte Seine Eminenz, mein Onkel, als er einen Floh in seinem Gebetbuch fand. Du findest das Bild nicht gut gemalt?

GRAHAM Du bist in letzter Zeit sehr zynisch geworden.

PRÄSIDENT Ja, das bin ich wohl ...

GRAHAM Zur Hölle mit Evelyn!

- PRÄSIDENT Ich glaube, sie würde sich auch im Himmel langweilen ... (*Er hebt sein Glas*) Zur Hölle mit ihr! (*Trinkt, stellt das Glas zurück und blickt wieder auf das Bild*) Du findest das Bild nicht gut gemalt?
- GRAHAM Ich will auch nicht gerade sagen, dass es schlecht ist. – Wer ist der Maler?
- PRÄSIDENT Ihr Mann. Es ist eines seiner letzten. Ich habe es aus seinem Nachlass ... Er malte immer dasselbe: seine Frau.
- GRAHAM Und warum hat sie ihn umgebracht?
- PRÄSIDENT Du wirst morgen die Theorie des Staatsanwaltes hören. Ich will dich nicht voreinnehmen.
- GRAHAM Ich freue mich auf morgen. Ich liebe eure kontinentalen Gerichtsverhandlungen, wo zwischen Verteidiger und Staatsanwalt die Funken stieben! (*Reibt sich die Hände*) Sie sind nicht so verdammt vornehm wie die unsrigen! Leider konnte ich mich nur für den einen Tag freimachen. Ihr werdet doch morgen zu den Plädoyers kommen?
- PRÄSIDENT Ich hoffe.
- GRAHAM Und wie steht es? Gibt es irgendeine Möglichkeit, dass sie freigesprochen wird?
- PRÄSIDENT Kaum.
- GRAHAM Aber sie hat den besten Verteidiger der Welt!
- PRÄSIDENT Hatte!
- GRAHAM Bitte?!
- PRÄSIDENT Hammerstein hat heute Nachmittag die Verteidigung niedergelegt.
- GRAHAM Nein!
- PRÄSIDENT Ja! Er ist von der alten Schule. Es geht gegen sein Gewissen, jemanden zu verteidigen, an dessen Unschuld er nicht mehr glauben kann.
- GRAHAM Dennoch ...! ... Ich muss sagen ...
- PRÄSIDENT Sie hat es ihm ein wenig zu schwer gemacht. Sie hält sich nicht an die Ratschläge ihres Verteidigers, lügt wie eine Zeitung, verwickelt sich dadurch in Widersprüche und – wenn sie gar nicht mehr aus und ein weiß – fällt sie in Ohnmacht. – Das alles sind natürlich Wasserfälle auf die Mühlen des Staatsanwaltes!

- GRAHAM Wer ist der Staatsanwalt?
- PRÄSIDENT Wulkens.
- GRAHAM Alle guten Geister! Ein harter Brocken! (*Sich die Hände reibend*) Ich freue mich auf morgen!
- PRÄSIDENT Wer weiß ...!
- GRAHAM Wer weiß – was?
- PRÄSIDENT Ob morgen eine Verhandlung sein wird.
- GRAHAM Ihr werdet doch noch einen anderen Verteidiger bekommen!
- PRÄSIDENT Aber vielleicht keinen anderen Vorsitzenden ... ?
- GRAHAM Was denn!? – Willst du auch niederlegen?
- PRÄSIDENT Man will mich ...
- GRAHAM Was will man dich?
- PRÄSIDENT Niederlegen! ... Im Ernst: Ich habe dich nicht nur hergebenen, damit du morgen der Verhandlung beiwohnt ...
- GRAHAM Sondern?
- PRÄSIDENT Ich möchte dich bitten – wenn du so gut sein wolltest – eventuell auch ein paar passende Worte bei meiner Beerdigung zu sprechen.
- GRAHAM Bei deiner ...?
- PRÄSIDENT An meinem Sarge. Ja!
- JOHN rollt einen Serviertisch mit einer Flasche Sekt (im Kübel) und drei Gläsern herein.*
- (das Thema wechselnd)* Tja! ... „Die Welt ist voller Überraschungen“, sagte Seine Eminenz, mein Onkel, als er mit seinem Bette zusammenbrach ... Er sprang einfach auf die Klinke, weißt du?
- GRAHAM Dein Onkel?
- PRÄSIDENT Nein, Fiffi! – In letzter Zeit machte er sich die Türe sogar allein wieder zu, nicht wahr, John?
- JOHN Sehr wohl, Herr Präsident.

- GRAHAM *(um Konversation zu machen)* Haben Sie manchmal Sehnsucht nach London, John?
- JOHN Zuweilen, Mr. Graham.
- GRAHAM Wo haben Sie gewohnt?
- JOHN In Hampstead, Mr. Graham.
- GRAHAM Eine schöne Gegend!
- JOHN Wunderschön, Mr. Graham. Meine Frau ist dort begraben.
- PRÄSIDENT Du kannst dann schlafen gehen.
- JOHN Danke, Herr Präsident. – Wenn ich noch submissese darauf aufmerksam machen dürfte, dass den Herrn Präsidenten morgen ein schwerer Tag erwartet ...
- GRAHAM Ich verstehe, John. Ich werde ihn nicht zu lange wach halten.
- JOHN Danke, Mr. Graham. – Gute Nacht, Herr Präsident. *(Er zieht sich zurück.)*
- PRÄSIDENT Wovon sprachen wir?
- GRAHAM *(ihn absichtlich missverstehend)* Von deinem Hund.
- PRÄSIDENT *(mit Betonung)* Und von meinem Sarg!
- GRAHAM *(unbeeindruckt)* Hattest du ihn selbst dressiert?
- PRÄSIDENT *(mit Nachdruck)* Ich hoffe, dass du ein paar zu Herzen gehende Worte finden wirst! Dass es mir nicht vergönnt war, in den letzten Stunden einen Freund zu haben, der mich verstehen wollte, brauchst du nur nebenbei zu erwähnen! Wir sprachen von meinem Tode!
- GRAHAM Willst du dich aufhängen?
- PRÄSIDENT Nein.
- GRAHAM Erschießen?
- PRÄSIDENT Die Todesart hängt nicht von mir ab. Die Sache ist die, dass ich heute Nacht ... wahrscheinlich ... ermordet werde.
- GRAHAM Ermordet ...?
- PRÄSIDENT Ja.

- GRAHAM *(nach einem prüfenden Blick auf seinen Freund)*
Höchstwahrscheinlich. Und zwar von mir, wenn du nicht aufhörst, in Rätseln zu sprechen. – Woher weißt du, dass man dich ermorden will?
- PRÄSIDENT
Von einem Herrn im Frack.
- GRAHAM
Von einem Herrn im Frack?
- PRÄSIDENT
Er sagt es mir seit zwei Wochen jeden Abend.
- GRAHAM
Wie gemütlich!
- PRÄSIDENT
Vor vierzehn Tagen klingelte das Telefon. Eine Stimme mit dänischem Akzent fragt: „Ist das Herr Präsident Arden? – Hier ist jemand, der Ihnen etwas Wichtiges zu sagen hat. Ich bin um Mitternacht bei Ihnen. Am liebsten trinke ich Pommery.“ – Damit hing er an.
- GRAHAM
Und dann?
- PRÄSIDENT
Punkt zwölf war er da.
- GRAHAM
Wie sah er aus?
- PRÄSIDENT
Sehr nett.
- GRAHAM
Und was sagte er?
- PRÄSIDENT
Zunächst nichts. Er trank und lobte den Champagner. Und nach einer Weile ... rückte er damit heraus.
- GRAHAM
Womit?
- PRÄSIDENT
Dass ich ermordet werden würde. Und zwar in der Nacht zum 13. August.
- GRAHAM
Das wäre ... heute?
- PRÄSIDENT
Ja.
- GRAHAM
Von wem?
- PRÄSIDENT
Das würde ich schon sehen, meinte er.
- GRAHAM
Hat er seinen Besuch für heute auch angemeldet?
- PRÄSIDENT
Ja, um elf. Um mich zu beschützen, wie er sagt.
- GRAHAM
Weißt du, was ich glaube? Er ist es, der dich ermorden will.

- PRÄSIDENT Hast du schon einmal einen Mörder gesehen, der den Mord vorher ankündigt?
- GRAHAM Nein. Aber ich verkehre nicht viel mit Mördern. Hast du die Polizei verständigt?
- PRÄSIDENT Nein. Stelle dir vor, die ganze Sache wäre ein Witz. Ich kann mich doch als Gerichtspräsident nicht lächerlich machen! Außerdem habe ich dich ja kommen lassen.
- GRAHAM Und warum gestattest du diese gefährlichen Besuche?
- PRÄSIDENT Fällt dir nichts auf?
- GRAHAM Was?
- PRÄSIDENT Das Datum? Morgen ist die Hauptverhandlung gegen Agda Kjerulf, und heute Nacht soll ich ermorde! werden!
- GRAHAM Verdammt!
- PRÄSIDENT Agda Kjerulf ist Dänin – und mein nächtlicher Freund spricht mit dänischem Akzent.
- GRAHAM Aha.
- PRÄSIDENT Wieso aha?
- GRAHAM Ich ahne was.
- PRÄSIDENT Was?
- GRAHAM Nichts ... ich meine ... ich ahne was, habe aber keine Ahnung, was.
- PRÄSIDENT Wie spät ist es?
- GRAHAM Eine Minute vor elf.
- PRÄSIDENT Dann haben wir noch eine Minute Zeit. – Bist du nervös?
- GRAHAM Ich?
- PRÄSIDENT Ja.
- GRAHAM Nein.
- PRÄSIDENT Du siehst so aus.

Die Kaminuhr schlägt 11 Uhr. – Die Herren wechseln bedeutungsvolle Blicke. Wenn die Uhr ausgeschlagen hat, sehen sie unwillkürlich zur Tür. – Pause. – Nichts passiert.

PRÄSIDENT Vielleicht sollten wir mehr Licht machen?

GRAHAM Nein, es ist gemütlicher so.

PRÄSIDENT Pst! – Hörtest du nichts? Nein.

PRÄSIDENT Schritte auf dem Kies?

Beide lauschen. Nichts passiert.

GRAHAM *(nach einer Pause)* Ein Glück, dass niemand uns hier sitzen sieht wie ein Pärchen Idioten, die auf ihren Mörder warten. *(Er lacht forciert.)*

PRÄSIDENT lacht ebenfalls.

Es klingelt scharf; das Lachen erstickt.

PRÄSIDENT Ich werde aufmachen.

GRAHAM Lieber nicht. Er könnte schießen. Ich werde aufmachen. Er hat keinen Grund, auf mich zu schießen, oder...?

PRÄSIDENT Ich weiß nicht ...

GRAHAM Ich gehe. *(Er geht zur Tür.)*

PRÄSIDENT *(erhebt sich, ihm zu folgen)* Ich gehe mit dir!

Beide ab. – Die Bühne ist leer. – Das rechte halboffene Fenster öffnet sich noch etwas mehr. – Durch die wehenden Gardinen, die eine weiß behandschuhte Hand teilt, tritt PEER BILLE. Er ist in Frack und Zylinder, den er jetzt abnimmt. Die grauen Schläfen machen ihn nicht alt. Er bleibt, den Blick zur Tür gerichtet, durch den die beiden verschwunden sind, unbeweglich stehen, während er sich die Handschuhe abstreift. Als die beiden zurückkehrenden Herren bei seinem Anblick erschrecken, fragt er ruhig:

PEER *(mit dänischem Akzent)* Ist er tot?

PRÄSIDENT Wer?

PEER Ihr Diener? Ich läutete zweimal.

PRÄSIDENT Wie sind Sie denn hereingekommen?

PEER Durchs Fenster. – Ich war sehr besorgt um Sie, Herr Präsident!

PRÄSIDENT Darf ich vorstellen ...

PEER Sehr erfreut, Mr. Graham. *(Reicht ihm die Hand)*

- GRAHAM Woher kennen Sie meinen Namen?
- PEER Heißen Sie nicht Graham?
- GRAHAM Ja.
- PEER Ich heiße Bille, Peer Bille.
- GRAHAM Sehr erfreut.
- PEER Und wie geht es Ihnen, Herr Präsident? Ich war sehr besorgt um Ihre Gesundheit heute Abend.
- PRÄSIDENT Keine Ursache. Ich habe mich schon lange nicht so wohl gefühlt. – Wollen Sie nicht Platz nehmen?
- PEER Sehr gern. – *(Aber er tut es nicht. – Sich im Zimmer umsehend)* Wie gemütlich! Haben Sie diese schummrige Beleuchtung vorgeschlagen, Herr Präsident?
- GRAHAM Nein. Ich habe mir erlaubt.
- PEER Oh ... oh ... oh!
- GRAHAM *(leise zum PRÄSIDENTEN)* Was hat er gesagt?
- PRÄSIDENT *(leise zu Graham)* „Oh ... oh ... oh.“
- PEER *(auf das Gemälde zeigend)* Ist es nicht wundervoll? Wissen Sie, was mir besonders daran gefällt?
- PRÄSIDENT Nein.
- PEER *(immer das Bild betrachtend)* Sie lächelt nicht. Aber man fühlt, sie könnte es jeden Augenblick tun.
- GRAHAM O ja ...!
- PEER Sie hatten eine stürmische Überfahrt, Mr. Graham?
- PRÄSIDENT Mein Freund kam per Flugzeug.
- PEER Er kam mit dem Schiff.
- PRÄSIDENT Mit dem Flugzeug. Nicht wahr, Arthur?
- GRAHAM Ich kam mit dem Schiff.
- PRÄSIDENT Davon hast du mir doch gar nichts erzählt?

- PEER *(erklärend zum PRÄSIDENTEN)* Man ändert zuweilen Pläne und Dispositionen. – Also Sie kamen per Schiff, Herr Graham?
- GRAHAM Ja, zum Teufel.
- PEER Die See war so rau, dass sogar der Kapitän seekrank wurde?
- GRAHAM *(verblüfft)* Woher wissen Sie das?
- PEER *(zum PRÄSIDENTEN)* Ich erinnere mich an ein einziges Mal, dass ein Kapitän seekrank wurde. Das war bei einer ganz ruhigen See nach einer sehr starken Bowle. – Hahahaha!
- GRAHAM Hahahaha!
- PRÄSIDENT Hahahaha!
- GRAHAM *(sein Glas ergreifend)* Ihr Wohl, Herr ... e ...?
- PEER *(sehr freundlich)* Bille. Peer Bille.
- GRAHAM Bille? Ich kannte einen Noldus Bille. Den großen Zirkusmann aus Kopenhagen.
- PEER Mein Vater ...!
- GRAHAM Wirklich? Oh, ich werde nie eine Vorstellung vergessen ... das ist wohl zwanzig Jahre her ... er schoss wie Wilhelm Tell, spielte Geige wie Paganini und zauberte wie Houdini ...! *(Ihm zutrinkend)* Er soll leben, Ihr Herr Vater!
- PEER Danke, Mr. Graham. Leider ist er tot.
- GRAHAM Oh ...
- PRÄSIDENT *(die Situation rettend)* So lassen Sie uns auf sein Andenken trinken!
- PEER Danke, Herr Präsident. Aber Sie nicht! *(Er nimmt ihm, der zum Sektglas gegriffen hat, dieses aus der Hand und stellt es auf den Tisch zurück.)* Sie müssen einen klaren Kopf bewahren heute Nacht! *(Nimmt sein Glas. Zu GRAHAM)* Skol, Mr. Graham!
- GRAHAM Auf Ihren Herrn Vater, Herr Bille! *(Nachdem beide getrunken haben, sein Glas zurücksetzend)* Er war ein großer Mann!!
- PEER Sie sagen es, Mr. Graham! *(Bewegt)* Er verbesserte den alten Trick, eine Frau in zwei Teile zu sägen: Er sägte sie in vier!

- GRAHAM *(nach einem Augenblick ehrfürchtigen Schweigens, einen kleinen Witz riskierend, um BILLE aus seiner Sentimentalität zu reißen)* Mancher Mann würde ihm für das Rezept dankbar sein! ... Hahahaha!
- PRÄSIDENT *(die Anspielung auf Evelyn heraushörend, lacht gezwungen mit)* Hahahaha! |
- PEER *(harmlos einstimmend)* Hahahaha!
- GRAHAM *(nachdem er sich beruhigt, die Augen trocknend)* Sehr lustig!
- PEER Es ist jedenfalls ein schöner Beweis von Freundschaft Mr. Graham, dass Sie eigens aus London gekommen sind, Ihrem Freund seine letzten Stunden mit Ihrer Lustigkeit zu verschönen!
- GRAHAM *(aufhorchend, ernst)* Ja! – Und das ist es grade, worüber ich mit Ihnen sprechen möchte!
- PEER *(uninteressiert)* Wirklich? – Das ist sehr interessant! *(Zum PRÄSIDENTEN)* Was macht der Prozess Kjerulf?
- PRÄSIDENT Er geht seinen Gang.
- PEER Das ist auch sehr interessant! Ich höre, dass Sie sich auszeichnen, Herr Präsident? Sie haben eine so reizende Art, mit der Angeklagten Katz und Maus zu spielen, dass sich die Chancen der kleinen Frau mit jeder Antwort mehr verschlechtern? – Man spricht mit Bewunderung von Ihnen, Herr Präsident!
- GRAHAM Wollen wir nicht zur Sache kommen?
- PEER Sehr gern.
- GRAHAM Sie haben meinem Freunde mitgeteilt, dass er heute Nacht ermordet würde. Wie kommen Sie dazu?
- PEER Aus Nächstenliebe. Aus Christenpflicht.
- GRAHAM Ich meine: Wie kommen Sie zu dieser Vermutung?
- PEER Muss ich das sagen?
- GRAHAM *(bestimmt)* Jawohl. Wollen Sie jetzt in aller Form darüber Rechenschaft geben?
- PEER *(nachdenklich GRAHAM betrachtend, nickt ein paarmal anerkennend)* Das machen Sie sehr gut!
- GRAHAM Bitte?

PEER Skol! (*Hebt sein Glas. Wie der PRÄSIDENT trinken will, nimmt er ihm das Glas weg*) Sie nicht, Herr Präsident! (*Stellt das Glas des PRÄSIDENTEN zurück auf den Tisch*) Bestehen Sie darauf, Herr Graham?

GRAHAM Natürlich!

PEER Auch wenn ich Punkte berühren muss, die den Herrn Präsidenten schmerzen müssen?

PRÄSIDENT und GRAHAM sehen sich fragend an.

PEER Es handelt sich um – Evelyn ...

PRÄSIDENT Oh ...

GRAHAM (*mit Vorwurf*) War das nötig?

PEER Sie wünschten es.

PRÄSIDENT Was hat dieser Name mit meiner Ermordung zu tun?

PEER (*sich eindeutig nur an den PRÄSIDENTEN wendend*) Sehr viel. Sie haben diese Dame in Ihrem Testament sehr hoch bedacht, obwohl sie Sie verlassen hat. Wissen Sie, wo Evelyn sich jetzt aufhält?

PRÄSIDENT In London.

PEER Sehr richtig. Dort hat sie einen Freund gefunden, dem es bekannt ist, dass Ihr Tod, Herr Präsident, Madame Evelyn zur reichen Erbin macht. Und dieser Freund ist heute hierhergekommen, um Sie zu ermorden. Sein Name ist Graham.

GRAHAM springt auf, PEER BILLE schleudert ihn in seinen Sessel zurück und entreißt ihm blitzschnell einen Revolver.

Dieser Revolver allein würde nichts beweisen, aber hier ... das ist Ihr Glas, Herr Präsident? (*Er leert das Glas in den Eiskübel und hält den Bodensatz gegen das Licht*) Halten Sie das für Zucker? – Ich halte es für Gift.

PRÄSIDENT (*gelähmt*) Sind Sie wahnsinnig? ... Mein Freund kam auf meine Depesche ...

PEER Wann haben Sie depeschiert?

PRÄSIDENT Wann habe ich depeschiert?

PEER Am Zehnten. – (*Zu Graham*) Wann haben Sie das Telegramm erhalten?

- GRAHAM *(sprachlos)* Wann habe ich es denn erhalten?
- PEER Am Elften.
- GRAHAM Stimmt.
- PEER Und wann haben Sie das Flugbillett gelöst? Am Achten, Herr Graham, also drei Tage, bevor Sie irgendeine Einladung erhielten. Gestatten Sie? *(Er zieht GRAHAM ein Ticket aus der Brusttasche und reicht es dem PRÄSIDENTEN.)*
- PRÄSIDENT Am Achten ... wahrhaftig ...
- PEER Dieses Datum, der Revolver und selbst das Gift könnten noch Zweifel offenlassen, aber ich denke, der Zettel, den Herr Graham bei sich hat, dürfte jeden Zweifel beheben. Gestatten Sie, Herr Graham? *(Er zieht einen Zettel aus GRAHAMS anderer Brusttasche, den er dem PRÄSIDENTEN reicht.)* Kennen Sie diese Handschrift?
- PRÄSIDENT Das ist ja meine Schrift ...
- PEER Haben Sie diesen Zettel geschrieben?
- PRÄSIDENT Nein.
- PEER Wollen Sie ihn Herrn Graham vorlesen?
- PRÄSIDENT *(liest mit wachsendem Erstaunen)* „Ich kann ohne Evelyn nicht mehr leben. Meine letzten Verfügungen liegen bei meinem Advokaten Arthur Graham, Hampstead, London. – Arden.“ *(Er lässt langsam den Zettel sinken und starrt GRAHAM an.)*
- PEER Dieser Zettel sollte bei Ihrer Leiche gefunden werden, um Selbstmord vorzutäuschen. – Sie verzeihen, Herr Graham –
- GRAHAM springt plötzlich aus seinem Sessel auf und stürzt ab. Der PRÄSIDENT will ihm naheilen, aber PEER BILLE hält ihn zurück.*
- PEER Lassen Sie nur. Er holt nur die Polizei.
- PRÄSIDENT *(völlig verdutzt)* Träume ich oder wache ich?
- PEER *(gedankenvoll das Porträt betrachtend)* Seltsam!
- PRÄSIDENT *(geistesabwesend)* Was?
- PEER Dass er sie als Witwe malte ... als hätte er geahnt.

- PRÄSIDENT *(uninteressiert an dem Bild)* Ja, ja, schon gut ... Was mich mehr interessiert, ist, woher wussten Sie, dass mein Freund ...?
- PEER *(auf das leere Glas des PRÄSIDENTEN deutend)* Sehen Sie diese Fliege?
- PRÄSIDENT Welche Fliege?
- PEER Diese Fliege. Sie lebt immer noch.
- PRÄSIDENT Warum sollte diese Fliege nicht mehr leben?
- PEER Sie nascht schon seit zehn Minuten von dem Gift. – Vielleicht ist es doch Zucker? *(Er tippt mit dem Finger hinein und probiert)* Ja, es ist Zucker.
- PRÄSIDENT *(völlig ratlos)* Habe ich meine fünf Sinne noch beisammen?
- PEER Offenbar nicht, wenn Sie Herrn Graham, den Sie bis vor fünf Minuten für Ihren besten Freund hielten, plötzlich für Ihren Mörder halten!
- PRÄSIDENT Und das Gift... ?
- PEER Ist Zucker!
- PRÄSIDENT Und das Billett?
- PEER Mach ich so! Er zieht dem Präsidenten ein gleiches Billett aus dem Ohr.
- PRÄSIDENT Und den Zettel?
- PEER Habe ich geschrieben.
- PRÄSIDENT Und wozu das alles?
- PEER Um Ihnen zu beweisen, dass Agda Kjerulf unschuldig ist. Nur Indizien sprechen gegen diese arme Frau. Und ich habe Ihnen jetzt mit drei ganz primitiven Kunststücken, die jeder billige Zauberkünstler aus den Ärmeln schüttelt, einen lückenlosen Indizienbeweis geliefert, dass Ihr bester Freund Ihr Mörder ist.
- PRÄSIDENT *(nach einem tiefen Atemzug)* Nehmen Sie Platz, Bille.
- PEER Danke. *(Setzt sich)*
- PRÄSIDENT *(nachdem er BILLES Glas neu gefüllt hat)* Darf ich jetzt auch ...?
- PEER Jetzt dürfen Sie.

- PRÄSIDENT Danke. *(Nachdem er sich ebenfalls eingeschenkt hat)* Zigarette?
- PEER *(bedient sich)* Danke.
- PRÄSIDENT *(ihm Feuer gebend)* Mit anderen Worten: Sie möchten mich für den morgigen Prozess in einem für die Angeklagte günstigen Sinne beeinflussen?
- PEER Ja, das möchte ich.
- PRÄSIDENT *(sich selbst Feuer gebend, einen Trumpf ausspielend)* Ich habe so etwas erwartet.
- PEER *(liebenswert)* Oh ...
- PRÄSIDENT Ich habe Sie vom ersten Tage an mit dem Prozess in Verbindung gebracht. Sie sprechen dänischen Akzent, Agda Kjerulf ist Dänin.
- PEER *(liebenswert)* Wie scharfsinnig, Herr Präsident!
- PRÄSIDENT *(etwas verlegen, da er sich durchschaut fühlt)* Was haben Sie also auf dem Herzen?
- PEER *(sich zum PRÄSIDENTEN neigend, ernsthaft)* Agda Kjerulf ist unschuldig.
- PRÄSIDENT Nicht einmal ihr Verteidiger glaubt daran! Er hat sein Mandat heute niedergelegt.
- PEER Ich weiß es. Ich verfolge diese Frau auf Schritt und Tritt. Seit zwei Jahren. Sie hat es nicht getan.
- PRÄSIDENT Warum verfolgen Sie diese Frau?
- PEER *(einfach)* Ich liebe sie.
- PRÄSIDENT Oh ...
- PEER *(drohend)* Wundert Sie das?
- PRÄSIDENT *(beschwichtigend)* Durchaus nicht. Was mich wundert, ist lediglich die Tatsache, dass Sie dieses Unternehmen trotz seiner Aussichtslosigkeit zwei Jahre fortsetzten. Kjerulf war doch verheiratet. Sie hatte doch einen Mann.
- PEER *(verächtlich)* Dieser Mann war nichts wert! Er hat sie gequält mit seiner Kleinlichkeit, seiner Eifersucht und seinem schrecklichen Vollbart!
- PRÄSIDENT *(ihn aufmerksam betrachtend)* Dafür ist er nun tot Herr Bille.

- PEER *(versöhnlich)* Gott sei Dank.
- PRÄSIDENT *(mit Betonung)* Aber bis zum 13. März lebte er ...
- PEER Bis wann?
- PRÄSIDENT 13. März.
- PEER *(ausweichend)* Ob sie wohl mit ihm glücklich war?
- PRÄSIDENT Sagten Sie nicht gerade, dass er sie bis aufs Blut quälte?
- PEER Oh, das ist kein Grund, warum eine Frau nicht glücklich sein könnte! Und nun gar sie, Herr Präsident, sie ist wie eine Ziege, eine kleine, verlorene Ziege. – Der Gedanke, dass sie vielleicht doch glücklich mit ihm war, könnte mich zum Rasen bringen ...
- PRÄSIDENT Sie haben den Beweis, dass sie unglücklich war. So unglücklich, dass sie ihn tötete ...?
- PEER *(leise)* Sie müssen sie freisprechen, Herr Präsident.
- PRÄSIDENT Wie stellen Sie sich das vor?
- PEER Haben Sie schon einmal mit ihr gesprochen?
- PRÄSIDENT Gewiss.
- PEER Ihr in die Augen gesehen?
- PRÄSIDENT Gewiss.
- PEER Und Sie halten sie trotzdem für eine Mörderin?
- PRÄSIDENT Ja.
- PEER Lügner! – *(Er ergreift das Sektglas, um es dem PRÄSIDENTEN an den Kopf zu werfen, beherrscht sich aber im letzten Moment und wirft es an die Wand. – Dann sagt er sehr ruhig)* Oh ... das war nix wert ... verzeihen Sie.
- PRÄSIDENT *(der sich erhoben hat, nach einer Pause)* Sind Sie jähzornig?
- PEER Sehr.
- PRÄSIDENT Passiert Ihnen das öfter? Dass Sie jemanden erschlagen wollen?
- PEER *(ruhig)* Zuweilen. – Aber ich muss jetzt gehen. – Auf Wiedersehen!

- PRÄSIDENT Sie wollten mir doch erzählen, was Sie von dem Mord an Herrn Kjerulf wissen?
- PEER Gute Nacht, Herr Präsident! (*Wendet sich zur Tür*)
- PRÄSIDENT (*eindringlich*) Sie wollen es nicht sagen?
- PEER (*bleibt stehen*) Herr Präsident?
- PRÄSIDENT Ja?
- PEER (*eindringlich*) Bei Ihrer Liebe zu Evelyn: Glauben Sie, dass ein so süßes Geschöpf wie Evelyn – oder wie Agda eines Mordes fähig ist?
- PRÄSIDENT (*ebenso*) Bei Ihrer Liebe zu Agda: Haben Sie ihr dabei geholfen?
- PEER (*sehr ruhig*) Nein. – Ich habe es allein getan. – Gute Nacht! (*Will ab. – GRAHAM kommt mit einem POLIZISTEN.*)
- GRAHAM So. Jetzt werden wir entscheiden, ob wir diesen Mann ins Irrenhaus – oder ins Gefängnis bringen sollen.
- PRÄSIDENT Ins Gefängnis. (*Zum POLIZISTEN*) Verhaften Sie diesen Mann!
- PEER Einen Augenblick! Ich bin freiwillig gekommen, und ich will freiwillig wieder gehen. Und morgen werde ich freiwillig zur Verhandlung erscheinen.
- PRÄSIDENT Verhaften Sie diesen Mann und fesseln Sie ihn. Er ist zuweilen jähzornig.
- PEER Sie sind kein Gentleman, Herr Präsident! (*Zum POLIZISTEN, der ihn gefesselt hat*) Das ist nicht gut. Da komme ich los. Siehst du? (*Er zeigt seine freien Hände.*) Du musst aufpassen, dass ich meine Hände nicht so halte, wenn du fesselst, sondern so. (*Zeigt es ihm.*) Und dass ich nicht den Daumen dazwischen lege, wenn du bindest! Am besten machst du das so. (*Er zeigt es ihm.*) So ... und so ... und so! (*Der Polizist ist gefesselt.*) Nun versuch loszukommen! (*Der POLIZIST versucht es vergeblich.*) Siehst du? Geht nicht ... Das ist gut – (*Wendet sich zu den andern*) Auf Wiedersehen, meine Herren.
- Er geht, ohne Übereilung. Die beiden Herren wollen ihm nach, als BILLE sich blitzschnell herumdreht und in die Gesäßtasche greift. - Die Herren stoppen und halten die Hände hoch. – BILLE zieht einen Gegenstand aus der Tasche. Er legt ihn in das Bücherregal, bei dem er gerade steht.*
- BILLE Die Mordwaffe ... zum Andenken ...! (*Geht zur Tür, wo er sich noch einmal herumdreht*) Ich komme morgen bestimmt zur Verhandlung. Aber ich komme nicht gerne im Abendanzug so früh am Morgen! – Gute Nacht! — (*Ab*)

Während der POLIZIST wieder versucht, sich zu befreien, während die beiden Herren auf das Bücherregal losstürzen und den von BILLE deponierten Gegenstand unter der Stehlampe betrachten – er glitzert im Lampenlicht, wir können aber nicht sehen, was es ist – fällt der Vorhang.

ZWEITER AKT

Schwurgerichtssaal. Spätnachmittag. Der GERICHTSPRÄSIDENT, flankiert von zwei BEISITZERN, blättert in den Akten. Der STAATSANWALT ist auf seinem Platz. Anklagebank und Verteidigerpult sind noch leer. Die GESCHWORENEN und Zuschauer werden im Zuschauerraum des Theaters angenommen.

- PRÄSIDENT Gerichtsdiener, was ist los mit der Angeklagten? Wir wollen anfangen!
- DIENER Ihr neuer Verteidiger ist noch bei ihr, Herr Präsident.
- PRÄSIDENT *(zu einem BEISITZER)* Sind die Beglaubigungsschreiben des neuen Verteidigers zur Stelle?
- BEISITZER Jawohl, Herr Präsident. Sind in Ordnung. *(Reicht sie ihm)*
- PRÄSIDENT *(mechanisch die Papiere nehmend, zu einer FRAU in der ersten Reihe des Zuschauerraumes, die den Finger hebt)* Was wollen Sie?
- ENGSTRAND Ich möchte eine Aussage machen, Herr Präsident.
- PRÄSIDENT Gerichtsdiener!
- DIENER Herr Präsident?
- PRÄSIDENT Fragen Sie in der Kanzlei, ob der Polizeibericht aus Kopenhagen schon da ist.
- DIENER Er liegt schon bei Ihren Akten, Herr Präsident.
- PRÄSIDENT Oh ... *(während er in den Akten sucht, zur FRAU)* Später, gute Frau. Die Verhandlung ist noch nicht eröffnet. – Gerichtsdiener!
- DIENER Herr Präsident?
- PRÄSIDENT Die Angeklagte soll jetzt kommen.
- DIENER Jawohl, Herr Präsident. *(Geht ab)*
- PRÄSIDENT *(zu einem der BEISITZER)* Wie heißt denn der neue Verteidiger?
- ERSTER BEISITZER Dr. Bille.
- PRÄSIDENT *(harmlos)* So. *(Plötzlich erschrocken)* Wie heißt er?
- BEISITZER Ich glaube, da kommt er!

PEER BILLE, im Talar, tritt auf und begibt sich schnell zum Verteidigertisch. Er ist energiegeladen, sachlich und liebenswürdig.

BILLE Herr Präsident, Herr Staatsanwalt, meine Damen und Herren Geschworenen, mein Name ist Dr. Bille. Ich bin der neue Verteidiger und bitte um Ihr geneigtes Wohlwollen.

PRÄSIDENT *(der beim Anblick PEER BILLES fast in Ohnmacht gefallen wäre)*
Nein, ich glaube es nicht!!!

PEER BILLE *(mit bezwingendem Charme)* Ich hoffe, Herr Präsident, Sie sind mir nicht böse wegen der kleinen Komödie gestern Nacht. Ich brauche sie zu meiner Verteidigung! Außergewöhnliche Umstände erfordern außergewöhnliche Maßnahmen. Ich darf es wohl als einen außergewöhnlichen Umstand bezeichnen, wenn ein Verteidiger im letzten Augenblick seinen Angeklagten im Stich lässt und durch Niederlegung seines Mandates dokumentiert, dass er selbst nicht mehr an die Unschuld seines Klienten glaubt! Eine solche Handlungsweise ist auch dann zu verwerfen, wenn er dies, wie im vorliegenden Fall versichert wird, aus Gewissensgründen getan haben sollte. Wenn er ein Gewissen hat, hätte er nicht Anwalt werden sollen!

Heiterkeit

Nun, hohes Gericht, ich habe diesen Prozess verfolgt und bin zu der felsenfesten Überzeugung gekommen, dass die Angeklagte, die jetzt meine Klientin ist, unschuldig ist. Und ich werde kein Mittel scheuen, es zu beweisen! Ich habe es gestern Nacht nicht gescheut, und ich bitte auch den Herrn Staatsanwalt um Verständnis, wenn ich vielleicht nicht immer die Höflichkeit wahren kann, die mir hier als Gastverteidiger wohl anstehen würde, sondern gezwungen sein werde, rücksichtslos und mit aller mir zu Gebote stehenden Schärfe seine in diesem Prozess entwickelte Theorie zu bekämpfen!

STAATSANWALT *(in seinen Akten blätternd, sehr gelassen)* Ich bin nicht ängstlich, Herr Verteidiger. Genieren Sie sich nicht!

BILLE *(setzt sich)* Ich werde mich bestimmt nicht genieren, Herr Staatsanwalt!

PRÄSIDENT Herr Kollege, ich stehe nicht an, Ihnen für Ihre gestrige Leistung meine Bewunderung auszusprechen. Und ich halte es für fair, die Prozessbeteiligten über diesen Vorfall ins Bild zu setzen. *(Sich an die GESCHWORENEN wendend)* Meine Damen und Herren, Herr Dr. Bille erschien gestern Nacht in meiner Wohnung, behauptete, ein ehemaliger Zirkuskünstler zu sein –

PEER BILLE Das stimmt sogar, Herr Präsident. Jura habe ich später studiert.

- PRÄSIDENT – – – und hat mir einen lückenlosen Indizienbeweis geliefert, dass mein bester Freund in der Absicht kam, mich zu ermorden, dass nicht die Angeklagte ihren Mann umgebracht habe, sondern er selbst und – hätte ich ihn noch eine Weile gewähren lassen – hätte er mir wahrscheinlich bewiesen, dass nicht er, sondern ich der Mörder war. *(BILLE mit dem Finger drohend)* Aber einen Fehler haben Sie doch gemacht, Herr Kollege! Das mit dem Rasiermesser!
- PEER BILLE *(den Ertappten markierend)* Das ist mir hinterher auch eingefallen, Herr Präsident!
- PRÄSIDENT Das hätten Sie nicht machen sollen! – Ich habe mich natürlich sofort mit dem Gerichtsarzt in Verbindung gesetzt. Die Leiche wies nicht die kleinste Verletzung auf. Der Tod durch Ertrinken ist einwandfrei festgestellt.
- PEER BILLE Eben!
- PRÄSIDENT Ich habe ferner einen Polizeibericht über Sie angefordert. Wollen Sie ihn hören?
- PEER BILLE Ist er gut?
- PRÄSIDENT *(nimmt den Bericht zur Hand)* Ich kenne ihn selbst noch nicht. *(Liest)* „Peer Jens Christian Bille, geboren in Svendborg, Sohn des Zirkusdirektors Noldus Bille, vollführte im Zirkus seines Vaters beachtenswerte Leistungen als Reiter, Fechter, Zauberer, Schnellmaler und Entfesselungskünstler – – –“
- PEER BILLE Darin war ich nicht sehr gut!
- PRÄSIDENT Gestern waren Sie ausgezeichnet darin! *(Weiter lesend)* „Er verließ den Zirkus, um Jura zu studieren, hat später ein Buch über den Indizienbeweis geschrieben! Noch später schloss er sich einer Himalajaexpedition an, von der er nicht zurückkehrte. Man nimmt an, dass er tot ist.“
- PEER BILLE Das ist übertrieben. Ich bin nur nicht mehr in meine Heimat zurückgekehrt. Aber da sieht man, wohin Vermutungen führen. –
- Alle sehen plötzlich gespannt auf die Tür, durch die jetzt die ANGEKLAGTE tritt. Sie ist in Begleitung, eines POLIZISTEN und einer KRANKENSCHWESTER. Die ANGEKLAGTE trägt die gleiche Kleidung, die sie auf dem Gemälde trägt. Sie ist sehr blass. Ein kleines, müdes Lächeln spielt um ihren Mund. Unter tiefem Schweigen wird sie zur Anklagebank geleitet.*
- PRÄSIDENT Angeklagte, ich habe Ihnen einen Stuhl hinstellen lassen. Fühlen Sie sich so weit wiederhergestellt, um der Verhandlung folgen zu können?
- AGDA Ja, Herr Präsident.

- PRÄSIDENT Ich hoffe, dass Sie uns die heutige Verhandlung; nicht wieder durch Ohnmachtsanfälle erschweren.
- AGDA Ich hoffe auch, Herr Präsident.
- PRÄSIDENT Diese Anfälle treten immer dann auf, wenn Sie sich in Widersprüche zu verwickeln beginnen – – –
- AGDA Das ist seltsam.
- PRÄSIDENT Sehr seltsam! Möchten Sie nicht lieber ein Geständnis ablegen und Ihr Gewissen erleichtern?
- AGDA Ich kann nicht!
- PRÄSIDENT Warum nicht?
- AGDA Weil ich nichts drauf habe, Herr Präsident. – Ich habe meinen Mann nicht ertrunken.
- PRÄSIDENT Ertränkt. – Warum verschwiegen Sie der Polizei, als Sie die Vermisstenanzeige machten, dass Sie kurz vor seinem Verschwinden mit ihm auf dem See waren?
- AGDA Ich dachte, es sei nicht wichtig.
- PRÄSIDENT Ihr Mann war im See ertrunken, und Sie hielten es nicht für wichtig zu erwähnen, dass Sie mit ihm Boot gefahren waren?
- AGDA Als ich die Anzeige machte, wusste ich ja noch nicht, dass er ertränkt war.
- PRÄSIDENT Ertrunken! Aber als sechs Tage später seine Leiche an Land gespült wurde, da wussten Sie es. Warum hüllten Sie sich auch dann noch in Schweigen über die Bootsfahrt?
- AGDA Ich dachte, wenn ich etwas sagte, was ich vorher verschwiegen hatte –
- PRÄSIDENT Also doch verschwiegen?
- AGDA – – – was ich vorher nicht erwähnt hatte, dass – – – das – – – verdächtig sei.
- PRÄSIDENT Das ist es auch. – Warum weigerten Sie sich, Ihren Mann zu identifizieren? Man musste Sie fast mit Gewalt zur Bahre schleppen!

- AGDA Ich wollte ihn in Erinnerung behalten, wie ich ihn zuletzt gesehen hatte. Lebend und lächelnd. Was sollte es auch für einen Zweck haben?
- PRÄSIDENT Es handelte sich darum festzustellen, ob der Ertrunkene Ihr Mann war.
- AGDA Das wusste ich doch.
- STAATSANWALT *(schnell)* Woher wussten Sie das?
- AGDA *(verwirrt)* Bitte – – –
- STAATSANWALT Sie haben uns eben erklärt, alles, was Sie wussten, war, dass Ihr Mann verschwunden war! Woher wussten Sie, dass er ertrunken war? Woher wussten Sie, dass er tot war?
- PEER BILLE Aus der Naturgeschichte. Nach sechs Tagen im Wasser muss er tot gewesen sein! – Außerdem hatte man es ihr gesagt!
- PRÄSIDENT Darf ich bitten, Herr Verteidiger, die Angeklagte antworten zu lassen und davon abzusehen, ihr zu helfen.
- PEER BILLE Dafür bin ich hier!
- PRÄSIDENT Sie sind hier, die Angeklagte zu verteidigen. Nicht, ihr zu soufflieren.
- STAATSANWALT Angeklagte, ich frage Sie, woher wussten Sie, dass der an Land Gespülte Ihr Mann war, noch ehe Sie einen Blick auf ihn warfen?
- AGDA Man hatte es mir gesagt.
- PEER BILLE Da haben Sie's! Was ist daran so Staunenswertes? Natürlich hatte man es ihr gesagt, dass ihr Mann an Land gespült sei und dass sie ihn zu identifizieren habe, um der Formalität zu genügen.
- STAATSANWALT Und warum genügte sie dieser Formalität nicht?
- PEER BILLE Das hat meine Mandantin schon glaubhaft dargestellt. Sie sehen auch nicht sehr gut aus, Herr Staatsanwalt, wenn Sie sechs Tage im Wasser gelegen haben!
- PRÄSIDENT Herr Verteidiger, ich muss bitten – –!
- PEER BILLE Ich muss auch sehr bitten. Ich meine es im Ernst. – Herr Staatsanwalt, ich frage Sie in aller Form, ob Sie schon einmal einen Ertrunkenen gesehen haben und ob der Anblick Sie erschreckt hat? Und wenn er Sie nicht erschreckt hat, ob Sie sich vorstellen können, dass das Gemüt einer Witwe vielleicht doch noch zarter ist als das eines Staatsanwaltes!

- STAATSANWALT *(trocken)* Nein. Das kann ich mir nicht vorstellen.
- PRÄSIDENT Darf ich die Herren ersuchen, der Presse nicht wieder Gelegenheit zu geben, die berühmten Zusammenstöße zwischen Staatsanwalt und Verteidiger anzuprangern!
- PEER BILLE Ich muss leider so oft und gerne mit dem Herrn Staatsanwalt zusammenstoßen, als es das Interesse meiner Mandantin erfordert. Der Herr Staatsanwalt hat sich eine Taktik zurechtgelegt, durch Fallfragen die Angeklagte zu verwirren, sie in Widersprüche zu verwickeln, um ihr daraus einen Strick zu drehen. Sein Ziel ist: die Glaubwürdigkeit meiner Mandantin vor dem hohen Gericht zu erschüttern.
- PRÄSIDENT *(etwas ungehalten)* Ich muss Sie unterbrechen, Herr Verteidiger. Das gehört ins Plädoyer.
- PEER BILLE Ich weiß, Herr Präsident. Aber es ist gut, wenn ich jetzt schon darauf hinweise, damit die Geschworenen es wissen und damit der Herr Staatsanwalt sich geniert, eine Verwirrungstaktik fortzusetzen, die besonders unfair ist einer Angeklagten gegenüber, die die Sprache dieses Landes nur unvollkommen beherrscht.
- PRÄSIDENT Dennoch muss ich Sie ersuchen, Herr Verteidiger, sich an die Prozessordnung zu halten.
- PEER BILLE Es ist aber doch gegen den gesunden Menschenverstand – – –
- PRÄSIDENT Es handelt sich hier nicht um den gesunden Menschenverstand, sondern um die Prozessordnung! – Angeklagte, Sie leugnen also nicht länger, an jenem kritischen Tage mit Ihrem Mann Boot gefahren zu sein?
- PEER BILLE Meine Mandantin hat es nicht geleugnet, wie sie vorhin klarzumachen versuchte, sie hat es nur nicht erwähnt. Weil sie keinen Zusammenhang ahnte zwischen der Bootsfahrt und dem Verschwinden ihres Mannes. Ich bitte, das festzuhalten.
- PRÄSIDENT Sie geben also endgültig zu, Angeklagte, an jenem kritischen Tage mit Ihrem Gatten Boot gefahren zu sein?
- AGDA Ja.
- PRÄSIDENT Was geschah nun während der Bootsfahrt?
- AGDA Nichts Besonderes – soweit ich mich erinnere – – –
- PRÄSIDENT Darf ich Ihrem Gedächtnis zu Hilfe kommen? Gab es nicht einen Krach wie gewöhnlich?
- AGDA Gewöhnlich gab es keine Krach.

- PRÄSIDENT Aber an diesem Tage?
- AGDA Vielleicht. Ich kann mich nicht erinnern.
- PRÄSIDENT Fest steht, dass das Boot kenterte. Wer brachte das Boot zum Kentern?
- AGDA Ich weiß es nicht.
- PRÄSIDENT Die Anklage steht auf dem Standpunkt, dass Sie es taten. Und zwar absichtlich.
- AGDA Das ist nicht wahr.
- PRÄSIDENT Sie haben mehrere Preise beim Wettschwimmen gewonnen. Sie wussten, dass Ihr Mann nicht schwimmen konnte? Dass bei einem etwaigen Bootsunglück er verloren war, während Sie sicher waren, sich retten zu können?
- AGDA Ich habe mir das nie überlegt.
- PRÄSIDENT Aber Sie hatten sich schon ein paarmal überlegt, ihn loszuwerden?
- AGDA Nein.
- PRÄSIDENT Stimmt es nicht, dass Sie Ihren Gatten gegen den Willen Ihres Vaters heirateten?
- AGDA Ja.
- PRÄSIDENT Dass Ihr Vater Ihnen daraufhin jede Unterstützung entzog?
- AGDA Ja.
- PRÄSIDENT Dass er Sie sogar enterbte?
- AGDA Das war sehr grausam von ihm, nicht wahr?
- PRÄSIDENT Dass Sie, als Ihre finanzielle Lage immer kritischer wurde, sich noch einmal an Ihren Vater um Hilfe wandten?
- AGDA Ja.
- PRÄSIDENT Dass er Ihnen antwortete, Sie könnten alles Geld der Welt haben, wenn Sie sich scheiden ließen?
- AGDA Ja.

- PRÄSIDENT Haben Sie daraufhin versucht, Ihren Gatten zu einer Scheidung zu bewegen?
- AGDA Nein.
- PRÄSIDENT Zeugen behaupten das Gegenteil.
- AGDA Ich habe nur ein- oder zweimal gesagt: Warum lässt du dich nicht scheiden, wenn du mir nicht traust?
- PRÄSIDENT Was war seine Antwort?
- AGDA Eher würde er mich in ganz kleine Stücke zerreißen, hat er gesagt.
- PRÄSIDENT Und warum traute er Ihnen nicht?
- AGDA Er war eifersüchtig.
- PRÄSIDENT Hatte er Grund dazu?
- AGDA O ja!
- PRÄSIDENT Würden Sie uns diesen Grund nennen?
- AGDA Er liebte mich!
- PEER BILLE Meine Mandantin will sagen: Liebe und Eifersucht gehen Hand in Hand.
- PRÄSIDENT Was wir wissen wollen, Angeklagte, ist, ob Sie ihm Grund zur Eifersucht gaben?
- AGDA O nein.
- PRÄSIDENT Sollen wir Ihnen das glauben? Sie sind eine charmante Frau.
- AGDA Danke, Herr Präsident.
- PRÄSIDENT Und Ihr Mann passte gar nicht zu Ihnen.
- AGDA Ich fand ihn reizend.
- PRÄSIDENT Er trug einen Vollbart.
- AGDA Viele berühmte Liebhaber in der Geschichte trugen Vollbärte.
- PRÄSIDENT Und Sie haben ihn nicht betrogen?
- AGDA Nein.

- PRÄSIDENT Wussten Sie, dass er Sie betrog?
- AGDA Nein.
- PRÄSIDENT Natürlich wussten Sie es! Sie wussten auch, dass er trank!
- AGDA Er war unglücklich, der Arme, weil er keinen Erfolg als Maler hatte.
- STAATSANWALT Und weil er eifersüchtig war!
- AGDA Nein.
- STAATSANWALT Sie haben eben selbst zugegeben, dass er eifersüchtig war.
- AGDA (*verwirrt*) Er hat erst in letzter Zeit angefangen zu trinken.
- PRÄSIDENT Eben! Er machte Ihnen das Leben zur Hölle. Er trank. Er betrog sie. Aber scheiden lassen wollte er sich nicht. Ihre finanzielle Lage wurde immer verzweifelter. Ihr Vater bestand auf seiner Bedingung. Sie wussten nicht mehr ein noch aus – und da – bei der Bootfahrt – verloren Sie den Kopf – Sie taten es!
- AGDA Tat was – – –?
- PRÄSIDENT Sie brachten das Boot zum Kentern!
- AGDA Nein!
- PRÄSIDENT Dann frage ich Sie zum tausendsten Male, was das Boot zum Kentern brachte. Hüten Sie sich zu sagen, Sie erinnerten sich nicht. Das wird Ihnen hier kein Mensch glauben. So etwas vergisst man nicht.
- AGDA (*verzweifelt*) Es ging alles so schnell – – –
- PRÄSIDENT Lassen Sie mich Ihnen helfen. Was kann es denn gewesen sein? – Ein Windstoß vielleicht?
- AGDA Das kann möglich sein!
- STAATSANWALT Ausgeschlossen. Zur fraglichen Zeit, um vier Uhr, war eine Flaute. (*Er hebt ein Aktenstück hoch.*) Hier ist der Bericht des Meteorologischen Instituts.
- PEER BILLE Um 4 Uhr 20 war ein Sturm. Wenn Sie noch ein bisschen weiterlesen, Herr Staatsanwalt, werden Sie es finden.
- STAATSANWALT Das Boot kenterte um vier Uhr. Der Sturm war um 4 Uhr 20.
- PEER BILLE Wenn um 4 Uhr 20 ein Sturm war, kann er sich um vier Uhr durch einen Windstoß angekündigt haben.

- STAATSANWALT Kann!
- PEER BILLE Ich stelle fest, dass der Herr Staatsanwalt zugibt, dass ein Windstoß stattgefunden haben kann.
- STAATSANWALT Ich gebe gar nichts zu.
- PEER BILLE Ich stelle fest, dass der Herr Staatsanwalt gar nichts zugibt.
- PRÄSIDENT Herr Verteidiger, muss ich schon wieder – – –
- PEER BILLE Nein, Herr Präsident. Ich wollte ja nur betonen, dass die Windstoßtheorie, die ja nicht von meiner Mandantin stammt, sondern von dem Herrn Präsidenten angeboten wurde, nicht so albern zu sein braucht, wie der Herr Staatsanwalt glauben machen wollte.
- PRÄSIDENT *(mühsam ernst bleibend)* Ich danke Ihnen. Aber begnügen Sie sich in Zukunft damit, die Angeklagte zu verteidigen. Und so sehr ich Ihren Witz bewundere, glauben Sie nicht, dass er ein wenig unangebracht ist in einem Verfahren, das zu einem Todesurteil führen kann?
- PEER BILLE Es wird zu einem Freispruch führen, Herr Präsident.
- PRÄSIDENT Ihr Selbstvertrauen in Ehren – leider sind uns Tatsachen bekannt geworden, Tatsachen, die auch Sie noch nicht kennen, Herr Verteidiger, Tatsachen so belastender Natur, die alle, die an die Unschuld der Angeklagten glauben möchten, mit schwerer Besorgnis erfüllen müssen.
(An AGDA gewandt) Angeklagte! Also der Windstoß scheint auszuschneiden. Was kann es denn sonst gewesen sein? Haben Sie vielleicht einmal den Platz gewechselt? Sind Sie aufgestanden im Boot?
- AGDA *(impulsiv)* O ja! Mir war kalt geworden und mein Mann half mir in meinen Mantel.
- PRÄSIDENT Ihre Zofe behauptet, Sie seien ohne Mantel von zu Hause weggegangen.
- AGDA So? – – – Ach ja! – – – Es war nicht mein Mantel. Mein Mann gab mir seinen.
- PRÄSIDENT Auch Ihr Mann hatte keinen Mantel.
- AGDA Ich meine seinen Regenmantel.
- PRÄSIDENT Er zog seinen Regenmantel aus und gab ihn Ihnen?
- AGDA Ja.

PRÄSIDENT Infolgedessen müssen Sie seinen Regenmantel angehabt haben, als das Boot kenterte?

AGDA *(zögernd)* Ja.

PRÄSIDENT Dann schwammen Sie ans Ufer und gingen nach Hause?

AGDA *(zögernd)* Ja.

PRÄSIDENT Zeugen behaupten, Sie seien ohne Regenmantel nach Hause gekommen?

AGDA Ich habe ihn wahrscheinlich ausgezogen – im Wasser –, um besser schwimmen zu können.

PRÄSIDENT Und da hat ihn wahrscheinlich Ihr Mann wieder angezogen – im Wasser –, um besser ertrinken zu können. Denn als seine Leiche landete, hatte er seinen Regenmantel an – – – zugeknöpft!!!

AGDA wankt.

Richtig! Das wäre so wiederum ein Anlass für eine kleine Ohnmacht! – Gerichtsdieners! – Sorgen Sie für ein bisschen Luft hier! – Es ist ja nicht auszuhalten vor Schwüle!

GERICHTSDIENER Jawohl, Herr Präsident.

Er humpelt zum Fenster, während die KRANKENSCHWESTER sich um AGDA bemüht, die sich langsam erholt. In der ersten Reihe des Zuschauerraums hebt FRAU ENGSTRAND den Finger.

PRÄSIDENT Was wollen Sie?

ENGSTRAND Ich möchte eine Aussage machen.

PRÄSIDENT Wie heißen Sie?

ENGSTRAND Mein Name ist Engstrand.

PRÄSIDENT Sind Sie als Zeuge geladen?

ENGSTRAND Nein – aber mein Mann ...

PRÄSIDENT Warum kommt er nicht selber? Ist er krank?

ENGSTRAND Nein – er ist tot.

PRÄSIDENT Dann ist er entschuldigt. *(Sieht auf die Anklagebank hinüber)* Angeklagte, haben Sie sich so weit erholt, dass wir fortfahren können?

- AGDA Jawohl, Herr Präsident.
- PRÄSIDENT *(sehr nett zu AGDA)* Darf ich eine Bitte aussprechen? Ich möchte Sie um mein Leben gerne einmal bei einer Wahrheit ertappen! Die Frage, die uns alle hier beschäftigt, ist: Warum lügen Sie, wenn Sie unschuldig sind.
- AGDA Damit Sie nicht glauben, dass ich schuldig bin.
- PRÄSIDENT Wie war das?
- AGDA Ich kann es nicht anders ausdrücken.
- PEER BILLE Ich glaube, meine Mandantin will sagen, dass sie, obwohl sie unschuldig ist, manchmal die Unwahrheit sagen muss, weil die Wahrheit sie in wahrheitswidriger Weise belasten würde. *(Zu AGDA)* Nicht wahr?
- AGDA Ja.
- STAATSANWALT *(ironisch)* Mit anderen Worten: Sie lügt um der Wahrheit willen!
- PEER BILLE So ist es!
- AGDA Ich will von jetzt ab die Wahrheit sagen.
- PRÄSIDENT Es wäre an der Zeit.
- AGDA Aber auf Ihre Verantwortung, Herr Präsident.
- PRÄSIDENT Die übernehme ich. – Also wollen wir nicht zugeben, dass wir im Boot einen kleinen Krach hatten?
- AGDA Ja.
- PRÄSIDENT Einen kleinen oder einen großen?
- AGDA Einen großen. Hilmar war eifersüchtig wie gewöhnlich.
- PRÄSIDENT Auf wen?
- AGDA Auf Männer.
- PRÄSIDENT Was für Männer?
- AGDA Auf alle Männer.
- PRÄSIDENT Und auf wen war er speziell eifersüchtig?